Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1890)

Heft: 48

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 48. Samstag den 29. November 1890.

Abonnementspreis:
Für die Stadt Solothurn
Halbjährl. Fr. 3. 50.
Vierteljährl. Fr. 1. 75.
Franko für die ganze Schweiz:
Halbjährl. Fr. 4. —
Vierteljährl. Fr. 2. —
Für das Ausland:
Halbjährl. Fr. 5. 80.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Einrückungsgebühr:
10 Cts. die Petitzeile oder deren Raum,
(8 Pfg. für Deutschland)
Erscheint jeden Samstag
1 Bogen stark m. monatl. Beilage des „Schweiz. Pastoralblattes"
Briefe und Gelder franko.

Rundschreiben Sr. Heiligkeit Papst Leo's XIII.

an die

Bischöfe, die Geistlichkeit und das Volk von Italien,

Papst Leo XIII.

den ehrwürdigen Brüdern und geliebten Söhnen Gruß und Apostolischen Segen.

(Schluß.)

Aber das ist noch nicht alles. Wie der Kampf gegen die Religion in Italien auf dem sozialen Gebiete eine Reihe unseliger Uebel heraufbeschwört, so gestaltet sich die Feindschaft gegen den heiligen Stuhl und den Papst auch auf dem politischen Gebiete zu einer Quelle der größten Nachtheile. Auch hiefür bedarf es keines Beweises mehr; Wir fassen nur das, was bereits vorliegt, in kurzen Zügen zusammen.

Der Krieg gegen den Papst hat zur nothwendigen Folge die beklagenswerthe Zerrissenheit Italiens, Wir meinen die tiefgehende Scheidung zwischen dem offiziellen Italien und der großen Zahl von kirchentreuen und wahrhaft katholischen Italienern; jede Theilung aber bedeutet Schwächung. Er hat zur Folge, daß der eigentlich konservative Theil dem Staat seine Gunst und seine Unterstützung vorenthält. Er nährt im Busen der Nation seinen religiösen Gegensatz, welcher niemals das öffentliche Wohl förderte, sondern immer nur Keime der schlimmsten Uebel und Heimsuchungen in sich trug. Vor dem Auslande beraubt sich Italien nicht bloß des Ansehens, welches ihm das Friedensverhältniß mit dem Papste einbringen würde, sondern der herrschende Konflikt macht ihm auch die Katholiken der ganzen Welt zu Gegnern; es muß sich unermeßliche Opfer auferlegen, und bei jeder Gelegenheit kann es damit Feinden eine Waffe darbieten, welche diese gegen Italien benützen.

Das ist also die Wohlfahrt, die Größe Italiens, wie ihm der gegenwärtige Leiter seiner Schicksale bereitet, welcher alles in seiner Macht Stehende aufwendet, um die katholische Religion und das Papstthum gemäß der Forderung des verderblichen Planes der Loge zu stürzen.

Man nehme nun auf der andern Seite den Fall, daß das Zusammengehen mit der Freimaurerei und die Begünstigung derselben ganz aufhöre und der Kirche als der stärksten sozialen Macht die ihr gebührende Freiheit, die Bethätigung aller ihrer Funktionen eingeräumt werde: ein wie günstiger Wechsel würde alsbald in den Verhältnissen Italiens eintreten! Es würden bei der Einstellung des unseligen Kampfes nicht bloß von selbst auch alle früher beklagten Nachtheile und Gefahren verschwinden sondern es würde auf dem gepriesenen Boden des Landes eine neue Blüthe aller jener Vorzüge der Nation eingeleitet, als deren mächtige Förderin Religion und Kirche immer erschienen sind. Bald würden sich durch ihre göttliche Kraft die Sitten im öffentlichen und privaten Leben von selbst zum Besseren gestalten, die Familienbande würden gekräftigt, in allen Reihen der Unterthanen würde unter dem Einflusse der Religion das Gefühl der Pflicht und die Gewissenstreue erwachen. Die sozialen Fragen würden einer sicheren Lösung entgegengehen, auf dem Boden nämlich der praktischen Erfüllung des Gesetzes der Liebe und der evangelischen Gerechtigkeit; die öffentliche Freiheit würde vor der Ausartung in Zügellosigkeit geschützt sein, nur zur Uebung des Guten dienen und einen des Menschen würdigen Charakter annehmen; die Wissenschaften, denen ja die Kirche die letzte Unterlage sicherer Wahrheit bietet, die Künste, welche von ihr mit dem Hauche von oben durchdrungen werden und deren Pfleger von ihr die überirdische Begeisterung empfangen, würden sich zu einem neuen Schwunge erheben. Wäre Frieden hergestellt mit der Kirche, so würde die religiöse Einheit und die Uebereinstimmung der Geister fester gekittet sein; es würde der Gegensatz zwischen den treuen Katholiken und Italien gehoben, und das letztere würde damit ein mächtiges Element der Ordnung und der Erhaltung gewonnen haben. Wäre den gerechten Forderungen des Papstes Genüge gethan, wären seine souveränen Rechte anerkannt und er in eine wahrhaft und thatsächlich unabhängige Stellung wiedereingesetzt, so würden die Katholiken der anderen Länder keinen Grund mehr haben, Italien als die Feindin des Papstes zu betrachten, während sie gegenwärtig — nicht aus fremdem Antriebe, noch aus Mangel an Kenntniß über das Ziel ihrer Schritte, sondern aus Ueberzeugung des Glaubens und im Gefühle ihrer Pflicht — einmüthig die Stimme erheben, um für den höchsten Hirten ihrer Seelen eine würdige und freie Stellung zurückzufordern. —

Im Gegentheile, Italien würde infolge der Eintracht mit dem Papste bei den andern Völkern nur an Achtung und Ansehen gewinnen; denn wie der heilige Stuhl in besonderer Weise die Italiener die Wohlthaten seiner Nähe erfahren ließ, so machten auch die Schätze des Glaubens, die sich immer von diesem Mittelpunkte geistlichen Segens und Heiles her verbreitet haben, den Namen Italiens groß und geehrt bei allen Nationen. Ein mit dem Papste versöhntes und seiner Religion treu ergebenes Italien würde sich auf dem glücklichen Wege der Wiedererwerbung des alten Glanzes befinden, und alles was

unsere Zeit an wahrem Fortschritte aufweist, würde ihm nur zu neuem Antriebe im Fortschritte auf seiner ehrenvollen Bahn dienstbar sein. Rom aber die Stadt des Katholizismus im eigentlichen Sinne, der von Gott vorausbestimmte Mittelpunkt der Religion und Sitz seines Stellvertreters, die Stadt, welche eben wegen dieser Würde durch die Jahrhunderte und ihre wechselvollen Ereignisse hin ihre unverwüstliche Dauer und Größe bewahrt hat, Rom, dem friedlichen und väterlichen Scepter des Papstes einmal zurückerstattet, würde wiederum dastehen als das, wozu es die Vorsehung und vergangene Zeiten gemacht haben: es würde nicht mehr herabgedrückt sein zur Hauptstadt eines einzelnen Königreiches, auch nicht länger an zwei verschiedene souveräne Gewalten getheilt erscheinen, ein Dualismus, der seiner ganzen Geschichte zuwiderläuft, sondern es wäre die würdige Hauptstadt der katholischen Welt, groß durch die ganze Majestät der Religion und des höchsten Priesterthumes, eine Lehrerin und ein Vorbild von Gesittung und wahrer Kultur für die Völker.

Das sind, ehrwürdige Brüder, keine leeren Ideen, sondern sehr wohl begründete Hoffnungen. Die Behauptung, welche man in neuerer Zeit verbreitet, Kirche und Papst seien der Feind Italiens und Verbündete der Umsturzparteien, ist nur eine ungerechte Unbill, eine schamlose Verleumdung; sie wird von der Loge künstlich ausgestreut, indem diese damit ihre eigenen Zwecke zu verhüllen sucht, um bei ihrem beklagenswerthen Beginnen, der Schädigung Italiens, nicht gehindert zu werden. Die Wahrheit vielmehr, welche aus allem Gesagten hervorgeht, ist diese: Die Katholiken sind die besten Freunde Italiens, und sie bekunden wahre Liebe nicht bloß zur ererbten Religion, sondern auch zum Vaterlande, wenn sie sich von der Freimaurerei mit Entschiedenheit ferne halten, ihren Geist und ihre Thaten verwerfen und dahin arbeiten, daß Italien den Glauben nicht verliere, sondern treu bewahre, daß es die Kirche nicht bekämpfe, sondern als gehorsame Tochter ehre, daß es das Papstthum nicht feindlich behandle, sondern sich willig mit ihm versöhne. — Verwendet Euch, o ehrwürdige Brüder, mit allen Kräften dafür, daß das Licht der Wahrheit sich beim Volke Bahn breche, auf daß dasselbe die Augen öffne, um zu sehen, wo sein Vortheil, sein wahres Interesse liegt, und sich überzeugt halte, daß sich nur vom festen Anschlusse an die Religion und vom Frieden mit der Kirche und dem Papste für Italien eine Zukunft hoffen läßt, welche seiner ruhmwürdigen Vergangenheit entspricht.

O daß doch dieses ernstlich erwogen würde, wenn nicht von den Mitgliedern und Helfern des Geheimbundes, die sich bewußter Weise abmühen, über den Ruinen der katholischen Religion die neue Gestaltung der Halbinsel zu festigen, sondern von so vielen andern, welche, ohne deren verwerfliche Pläne zu theilen, doch ihre Politik unterstützen und auf diese Weise ihr Werk fördern; daß es erwogen würde vor allem von der Jugend, welche wegen Mangels der Erfahrung und bei vorherrschendem Einflusse der Neigung sich so leicht in Irrthum führen läßt! Möge doch die Ueberzeugung durchdringen, daß der betretene Weg nur zum Unglücke Italiens führen kann! Wenn Wir noch einmal warnend auf die Gefahr hinweisen, so bewegt Uns nur das Bewußtsein der Pflicht und Liebe zum Vaterlande.

Aber um die Geister zu erleuchten und Unsere Bemühungen fruchtbar zu machen, ist vor allem die Anrufung besonderer Hilfe des Himmels vonnöthen. Und darum geselle sich, theuerste Mitbrüder, zu der gemeinsamen Thätigkeit das Gebet; es sei ein allgemeines, beharrliches, eifriges Gebet, welches dem Herzen Gottes sanfte Gewalt anthue und seine Gnade reichlich auf unser Italien herabziehe, damit alles Unglück von ihm abgewendet werde, besonders aber das Schrecklichste von allem, der Verlust des heiligen Glaubens. Rufen wir als Mittlerin bei Gott die glorreiche Jungfrau Maria an, die siegreiche Königin des Rosenkranzes, welche so große Gewalt über die Mächte der Hölle erhalten und schon so viele Beweise mütterlicher Liebe dem Lande Italien gegeben hat. Wenden wir Uns ebenso mit Vertrauen an die heiligen Apostel Petrus und Paulus, welche diesen geweihten Boden für den Glauben gewonnen durch ihre Mühen geheiligt, mit ihrem Blute getränkt haben. Als Wunsch und Unterpfand aber der göttlichen Hilfe, die Wir erbitten, und als Siegel Unserer besonderen Liebe gelte Euch der apostolische Segen, den Wir aus ganzem Herzen Euch, ehrwürdige Brüder, sowie Eurem Klerus und dem italienischen Volke spenden.

Gegeben zu Rom bei Sankt Peter am 15. Oktober 1890, im dreizehnten Jahre unseres Pontifikates

Papst Leo XIII.

Die praktische Einführung der Kleinsten in das religiöse Leben.

(Ausblicke auf die spätern Jahre.)
(Fortsetzung.)

Der schlichte Pfarrer von Schwörzkirch hat damit Grundsätze ausgesprochen, die nicht bloß dem Katecheten und Lehrer, sondern auch dem Prediger eine ganze Welt fruchtbarer, praktischer Gedanken erschließen. Es sind zugleich Leitsterne zu einem ebenso anregenden als segensreichen Studium der hl. Schrift, dieser unerschöpflichen Quelle von Licht, Trost und hl. Kraft.

Der Leser möge nun die angeführten Bemerkungen Mey's in ihrem geschichtsphilosophischen Fluge mit seiner vollständigen Katechese (pag. 252) über denselben Gegenstand vergleichen! Freudig überrascht wird er in der anmuthig einfachen Erzählung die ersten Keime der erhabenen Auffassung erkennen und den Katecheten bewundern, der es verstanden hat, das edle Samenkorn einer hoffnungsvollen Entwicklung schon in's zarte Herz des Kindes einzubetten. Wir beachten diese katechetische Kunst vielleicht zu wenig und doch ließe sich aus dem Evangelium Beispiel über Beispiel anführen, wie gerade der Heiland selber mit bewunderungswürdigem pädagogischem Takte die „Kinder des Himmelreiches" von der ersten staunenden Ahnung zur immer klareren Erkenntniß der Wahrheit führte, bis dort oben einst der letzte Schleier fällt und wir «revelata facie

gloriam Domini speculantes in eandem imaginem transformamur a claritate in claritatem.» (II. Cor. 3, 18.)

„Zweck und Ziel des Religionsunterrichtes bei den jüngsten Katechumenen ist also zweifach: Nach der einen Seite ist er ein sich selbst genügendes, in sich abgeschlossenes Ganzes, die elementarste Darstellung der gesammten katholischen Religionslehre mit Rücksicht auf die Anfänger so einfach und faßlich als nur immer möglich. Nach der andern Seite soll er doch nur wieder ein Anfang sein, die Vorbereitung zum Verständniß des Katechismus. Die vorzutragenden Hauptlehren sind in ein Gewand zu kleiden, das dem Kinde für jetzt paßt, und doch noch weit genug ist, wenn es älter geworden ist." (Mey pag. 4.)

Was für eine Auswahl des Stoffes trifft nun Mey zu diesem Zwecke? Er macht für die unterste Stufe (1. und 2. Jahr) die biblische Geschichte zur Grundlage des gesammten Unterrichtes. (Vergl. denselben Grundsatz bei Schüch, Pastoraltheologie § 106, die biblische Geschichte als vorherrschender Gegenstand des **ersten** Unterrichtes.) Ein bekanntes, von Göthe stammendes geflügeltes Wort sagt: „In der Beschränkung zeigt sich der Meister." So beschränken sich die Mey'schen Katechesen für die Unterstufe auf die Grundthatsachen der Heilsökonomie. „Das apostolische Symbolum gibt hiefür die Richtschnur. Die Thatsachen der Erschaffung, Erlösung und Heiligung des Menschen durch die Macht, Weisheit und Güte des dreieinigen Gottes sind in großartigen, tiefgemeißelten Zügen nicht so fast vor den Augen des Kindes zu zeichnen, als vielmehr plastisch zu gestalten. . . . Nur die Grundlinien, aber um so tiefer, klarer und anschaulicher." (Mey, p 11.)

Und welches ist der Zweck dieser biblischen Erzählungen? Der hl. Augustinus sagt: „Indem du **die Liebe** gleichsam als Endziel (bei deinen katechetischen Unterweisungen) dir setzest, um alles darauf zu beziehen, was du sagst, so erzähle alles, was du erzählst, derart, daß jener, zu welchem du sprichst, durch Hören glaube, durch Glauben hoffe und durch Hoffen liebe" (de catech. rudibus c. IV).

Dieses Wort des hl. Kirchenvaters führt uns auf einen zweiten Punkt, in welchem die Hauptstärke der Mey'schen Methode liegt.

II.

Der gesammte Religions-Unterricht gipfelt in der **katechetischen Erziehung.** Diese praktische Einführung der Kleinen in das religiöse Leben ist es nun auch, was Mey mit rastloser, glücklicher Consequenz von Anfang bis zu Ende verfolgt.

Man brachte z. B. Bemerkungen wie die folgende: „Ganz absichtlich ist bei der Erzählung der Umstände, unter welchen die Gebote verkündet worden sind, auf Erweckung der Furcht hinzuwirken. Weiser als Gott selber kann kein Pädagog verfahren. . . . Daß es die Absicht Gottes gewesen sei, die am Sinai versammelten Israeliten mit Furcht zu durchdringen, bezeugt Moses, welcher nachher zum zitternden Volke sprach: „„. . . um euch zu prüfen kam Gott, und daß Furcht vor ihm in euch wohne, und ihr nicht sündiget."" (2 Mos. 20.) Ein Vergleich mit den entsprechenden Stellen der 18. Katechese zeigt, wie sehr es dem Verfasser gelungen ist, diese Grundsätze anzuwenden. Und wenn der gut vorbereitete Katechet, in dieser Weise die Pädagogik Gottes selber nachahmend, katechesirt — dann wird auch er zuweilen den Eindruck seiner Worte selbst aus den Augen und Mienen der Kinder ablesen können. Der an dieser Stelle mit besonderem Geschick gewählte Mey'sche Memorirsatz aber ist geeignet, auch später noch ein Echo des ersten, heilsamen Eindruckes wach zu rufen.*) Ich kann es mir nicht versagen, eine andere Bemerkung, die in demselben Zusammenhange sich findet, als Beweis anzuführen, wie allüberall auf die natürlichste Weise das praktische Ziel der religiösen Erziehung anklingt. „Der Katechet unterlasse nicht, die zehn Gebote mit Ernst und Nachdruck vorzusprechen, im Bewußtsein, als göttlicher Gesandter vor den Kindern zu stehen. Vorerst ist es nicht nothwendig, dieselben von den Kindern aufsagen zu lassen. (Deshalb wohl folgen auch die zehn Gebote erst in der nächsten Katechese als Memoriraufgabe.) Es geschehe zunächst die feierliche Publikation. Der tiefe Eindruck, den das würdevolle Vorsprechen auf die Gewissen der Kinder übt, wird den Katecheten überzeugen, daß sie in den zehn Geboten die Gebote ihres Schöpfers anerkennen, die Grundnormen des Handelns, welche kein Mensch ungestraft übertreten darf" (p. 197). Daß diese hl. Psychologie ihre Kraft aus der Gnade des Geistes Gottes schöpft, dessen Wehen am wenigsten an der Seele des in hl. Absicht sich vorbereitenden Katecheten vorüber gehen wird, hat Mey an einer andern, fast rührend schönen Stelle seiner Bemerkungen ausgesprochen: „Bezüglich des Tones, des Ausdruckes und der Haltung des ganzen Vortrages bei der Katechese über die Verkündigung Mariä vergesse der Katechet nicht, daß er jenes Geheimniß behandelt, bei dessen Erwähnung der celebrirende Priester angewiesen ist, anbetend das Knie zu beugen. Die Kinder sollen von der tiefen Ehrfurcht, die ihnen aus dem Vortrag entgegenweht, innigst ergriffen werden. Mir scheint es unumgänglich nothwendig zu sein, daß der Katechet, ehe er mit diesem Thema vor die Kinder tritt, eine kurze Betrachtung darüber anstelle, also nicht bloß das Unterrichtsmaterial klar präparire, sondern auch fromm in dasselbe sich vertiefe. Zu diesem Zwecke, um sich in die geeignete Stimmung zu versetzen, kann dem Katecheten empfohlen werden, den betreffenden Abschnitt im Lucasevangelium knieend zu lesen. Die merkwürdige Feierlichkeit des Stiles, in welchem der hl. Evangelist die Erzählung des anbetungswürdigen Geheimnisses der Menschwerdung des Herrn durchführt, ist von den ältesten Zeiten an bewundert worden."

*) Weshalb haben die Herausgeber am Ende der Katechese die eigenartig schöne Stelle von der Strafruthe Gottes unterdrückt? Mey hat das biblische Bild von der «virga furoris» ächt pädagogisch für Kinder verwerthet. Die Gefahr einer trivialen Auffassung ist sicher ausgeschlossen, wenn gesagt wird: „Die Ruthe Gottes sind der Donner, der Blitz, der Rauch, das Feuer. Mit dieser Feuerruthe werden die Gottlosen in der Hölle geschlagen — ewig, ewig. Auf dem Berge Sinai hat Gott seine Zornruthe gezeigt. O Kinder fürchtet Gott! Haltet seine Gebote!"

Der Verfasser nennt sein Werk auf dem Titelblatte: „Zugleich ein Beitrag zur Katechetik." Stellen, wie die eben angeführte, sind fürwahr ächte Goldkörner für Katechetik, Homiletik und — Ascetik; — pädagogische Leuchtthürme, die ihr wohlthätiges Licht über alle Stufen des religiösen Unterrichtes werfen.

P. Jungmann hat in seiner trefflichen Katechetik, die einen Theil seiner Theorie der geistlichen Beredsamkeit bildet, folgende Thesis über den wesentlichsten Punkt der christlichen Unterweisung aufgestellt:

Das wirksamste Mittel für den Erfolg der Katechese, und unter jeder Rücksicht der wichtigste Punkt, liegt schließlich darin, daß die Kinder alle religiösen Wahrheiten auf den beziehen, alle Motive des Handels in dem zu finden sich gewöhnen, ... welcher ist „der Weg, die Wahrheit und das Leben", „der Urheber des Glaubens", „das Licht der Welt", „Jesus Christus gestern und heute und in alle Ewigkeit."

Dieser göttliche Erlöser tritt denn auch in unsern Katechesen (besonders im II. Theile) mit der ganzen Fülle gottmenschlicher Herrlichkeit und dem hl. Zauber gütiger Menschenfreundlichkeit vor das geistige Auge des Kindes. Alles zielt darauf hin, den Glauben an Jesus Christus zu erweitern, aufzuhellen, zu befestigen, damit die Kinder „glaubend in seinem Namen das ewige Leben haben!" (Joh. 20, 31.) Der Glaube an die Gottheit Christi, der Glaube an den Erlöser, der im eigentlichen und wahren Sinne der göttlichen Gerechtigkeit sühnende Genugthuung an unserer Statt geleistet hat, durchzieht wie ein beständiger Grundton alle Katechesen des II. Theils. Es ist z. B. ungemein interessant, wie Mey die Idee einer absoluten, durch Buße zu sühnenden Gerechtigkeit schon den Kleinen nahe zu bringen weiß. (20. Katechese des II. Theils.) Ebenso wichtig sind aber seine diesbezüglichen Bemerkungen für den spätern Unterricht bei Erklärung des Katechismus und der biblischen Geschichte. Man kann von ihm die Kunst der Künste lernen: die tiefsten Religionswahrheiten populär, mit praktischen Folgerungen darzustellen. Die ächte Popularität besteht nie in seichtem Moralisiren ohne feste dogmatische Grundlage, ebenso wenig als in todten Abhandlungen ohne das lebendige, ewig lebensfrische Beispiel Christi und seiner Heiligen. Eben auf der angedeuteten Grundlage gelangt das Beispiel Christi zu seiner ganzen gewaltigen Wirkung, die praktischen Nutzanwendungen erhalten die ächte, katholische Weihe. Wer insbesondere die Katechesen über das Leiden Jesu (vor kleinern oder größern Kindern) im Geiste und nach dem Vorbilde Mey's zu geben versteht, darf mit dem Apostel zu seinen Katechumenen sagen: „Vor euern Augen ist Christus hingeschrieben worden, als wäre er unter euch gekreuzigt worden." (Gal. 3, 1.) Und unsere ganze katechetische (und homiletische) Thätigkeit — was soll sie anders sein, als ein Nachbild jener Apostelsorge, die Paulus aus tiefbewegtem Herzen in seiner Anrede: «filioli, quos iterum parturio, donec in vobis formetur Christus» zu zeichnen sucht?

Dieses Hineinbilden Christi in uns ist nicht ausschließlich oder auch nur in erster Linie Menschenarbeit; sie ist ein Gnadenwerk von Anfang bis zu jener Vollendung, wo wir «speculantes revelata facie gloriam Domini, in eandem imaginem (Christi) transformamur a claritate in claritatem. . . .«

Darum müssen wir die Jugend und vor allem die zarteste Jugend gleich Anfangs anleiten, an den Gnadenquellen der Kirche zu schöpfen. Das Rinnsal, welches befruchtende Bäche der Gnade in das Paradies einer getauften Kinderseele leitet, ist das Gebet. „Herr, lehre uns beten", ist der stille Seufzer der Kleinen und die Diener des Herrn (Priester und Lehrer) haben zu sorgen, daß die nothwendigen Gebete den Kindern frühzeitig eingeprägt und **erklärt** werden. „Es gibt Blumen, welche im ersten Frühling aufgehen; sind sie zu ihrer Zeit ausgeblieben, so ist späteres Blühen eine seltene Sache. Eine solche Blume ist die Andacht. Sie muß alsbald — ich will nicht sagen gepflanzt werden, der hl. Geist hat sie bei der Taufe gepflanzet — herangezogen und gepflegt werden, sobald die Sonne des Glaubens die ersten Strahlen über das junge Herz verbreitet." (Mey, p. 16.) Der erste religiöse Schulunterricht hat die Aufgabe einer frommen Mutter fortzusetzen, und muß sie oft auch — leider — erst aufnehmen.

(Fortsetzung folgt.)

St. Thomas-Akademie in Luzern.

(Eingesandt)

Verflossenen Dienstag den 18. November hielt die Thomas-Akademie ihre erste öffentliche Sitzung im neuen Schuljahr. Verhandlungsgegenstände waren: 1. Referat aus dem hl. Thomas: Die Willensfreiheit des Menschen, S. Th. I. qu. 83 u. I. II. qu. 10 von Professor Thüring. An der Hand der citirten Quaestiones bestimmte der Referent den Begriff Willen und Freiheit, begründete letztere aus der vernünftigen Natur des Menschen und unterschied dann ihre verschiedenen Bethätigungsarten; dabei wurde besonders Rücksicht genommen auf die neuern Bestreitungen der Willensfreiheit von Seite des Materialismus, Pantheismus, Determinismus und der Moralstatistik. Das vortreffliche Referat wurde vom Präsidenten bestens verdankt und der Wichtigkeit des Gegenstandes wegen zum Druck empfohlen. 2. Freie Arbeit: Bericht über die Sitzung der philosophischen Sektion der Görresgesellschaft in Augsburg den 3. September 1890, von Präsident Kaufmann. Berichterstatter, der selbst an der Versammlung als Vortragender gegenwärtig gewesen, wußte in spannender Weise über die Thätigkeit des gelehrten Vereins zu referiren. In der philosophischen Sektion kamen drei Arbeiten zur Verlesung: von Universitätsprofessor Bach aus München: „über die Stellung des Philosophen Leibnitz zur Naturwissenschaft und Philosophie"; von Universitätsprofessor Pawliki aus Krakau: „über die Sociologie des englischen Philosophen Spencer", und von Lycealprofessor Kaufmann aus Luzern: „über das Causalitätsprinzip und seine Bedeutung für die Philosophie." Letztere Arbeit fußte besonders auf Aristotelos und gab Anlaß zu einer

interessanten Controverse, die nun in deren Abdruck im philosophischen Jahrbuch der Görresgesellschaft berücksichtigt werden soll. 3. Die Zeitschriftenschau orientirte über die neuesten literarischen Erscheinungen auf dem Gebiete des Thomismus.

Die Sitzung war vom Clerus aus Stadt und Land ziemlich zahlreich besucht, daran nahm auch die stattliche Schaar der Theologen und Seminaristen Theil, deren sangeskundige Abtheilung nachher bei einer kleinen Refection durch den Vortrag einiger Lieder recht angenehm überraschte.

Kirchen-Chronik.

Schweiz. Das statistische Büreau veröffentlichte folgende Zahlen über die Bevölkerung der Schweiz. Im Jahr 1889 sind von 2,940,553 Personen 8430 (davon 6966 nach Nordamerika) ausgewandert. Civilehen wurden 20,691 geschlossen, dagegen wurden durch Tod oder Ehescheidung 17,616 aufgelöst (durch Ehescheidung oder Nullität 868). Geburten gab es 84,279, darunter 2923 uneheliche und 3103 todtgeborene Kinder. Todfälle kamen 59,715 vor.

— Dem 33. Jahresbericht des Vorstandes des schweizerischen Piusvereins entnehmen wir: „Die Kanonisation des sel. Niklaus von der Flüe war auch während des Berichtsjahres ein Gegenstand der Sorge für das Centralkomite des Piusvereins. Die Fortführung des Kanonisationsprozesses ruht in den tüchtigen und bewährten Händen des Postulators Hochw. P. Michael Bruni, Mitglied der Congregation vom kostbaren Blute. Wie wir von demselben direkt vernehmen, richtet sich seine Thätigkeit dermalen dahin, zu prüfen und zu untersuchen, ob einzelne wunderbare Gebetserhörungen wirklich als Wunder in dem Sinne festgestellt werden können, daß sie als solche im Heiligsprechungsprozeß geltend gemacht werden dürfen. Ein Entscheid darüber ist noch nicht gefällt. Sehr lobenswerth ist es allerdings, wie wir schon in unsern frühern Berichten hervorgehoben haben, daß solche Gebetserhörungen mit allen Thatumständen gehörig festgestellt und der hochwst. bischöflichen Ordinariaten der resp. Diözesen zu Handen des Postulators mitgetheilt werden. Das wirksamste Mittel zur Beförderung der Kanonisation bildet allerdings, wie schon oft und nachdrücklich betont wurde, die Belebung des Vertrauens zum Seligen vom Ranft. Darum möchten wir neuerdings in alle Gaue des katholischen Schweizerlandes hinaus den eindringlichen Mahnruf ertönen lassen: „Nehmet in ernsten wichtigen Angelegenheiten, in schwerer Noth und Bedrängniß, in Krankheit und Gebrechen in lebendigem Glauben und in festem Vertrauen und in frommem und inständigem Flehen eure Zuflucht zum seligen Bruder Klaus!" („W. B.")

— Kardinal Mermillod hat nunmehr einer röm. Correspondenz der „Pol. Corr." zufolge seine Demission vom Bisthum Lausanne und Genf formell in die Hände des Papstes niedergelegt. Zu seinem Nachfolger soll nach derselben Quelle vom hl. Stuhl der Direktor des Priesterseminars in Lausanne, Abbé Jaccoud, ausersehen sein, und dieser Vorschlag bereits die Genehmigung der Kantonalregierung erhalten haben. Wenn diese Mittheilung sich bewahrheitet, so dürfte die Ernennung dieses Prälaten zum Bischof von Lausanne und Genf demnächst erfolgen.

Solothurn. Künftigen Dienstag, den 2. Dezember, Morgens neun Uhr, wird in **Schönenwerd der Dreißigste** gehalten für den **Hochw. Herrn Joseph Rudolph sel.**, Chorherr und Pfarrer. *Officium defunctorum* um halb neun Uhr.

— Letzten Sonntag, den 23. November, fand in Deitingen die Installirung des neugewählten Pfarrers, des Hochw. Hrn. P. Pius Meyer, durch den Hochwst. Bischof Leonard statt. Seinem ausgezeichneten Kanzelvortrage legte der hochverehrte Oberhirte das Gleichniß vom barmherzigen Samaritan zu Grunde. In dem Verwundeten stellen sich die Bedürfnisse des Christen im Zustande der gefallenen Natur dar, während das Wort des Samaritans: „Trage Sorge zu ihm," dem Priester gilt, der als Diener Christi und seiner Kirche den ihm anvertrauten Gläubigen die erlösende und heiligende himmlische Wahrheit und Gnade zu vermitteln hat. Das beredte und wohlwollende Mahnwort des Hochwürdigsten Bischofes hat dann auch bei der Pfarrgemeinde herzliche Freude und gewiß auch einen nachhaltigen Eindruck hervorgebracht. Die Pfarrgenossen von Deitingen haben auch durch sinnreiche Dekoration von Kirche und Pfarrhof dem hochwürdigsten Bischof und dem neuen Pfarrer ihre Liebe und Anhänglichkeit bewiesen. Die wohlgeübte Blechmusik begrüßte den hochverehrten Oberhirten durch ein Ständchen beim Mittagsmahle. Der gutgeleitete Kirchenchor, der in der Kirche zur Verherrlichung Gottes das Seinige gethan hatte, ließ noch Abends beim Fackelschein dem Pfarrer ein schönes Lied ertönen. Es war ein schöner Tag für die Pfarrei Deitingen. Gebe der liebe Gott dem neuen Herrn Pfarrer eine lange und segensreiche Wirksamkeit!

Bern. Die Regierung hat dem Münsterbauverein, welcher das Vinzentiusmünster vollenden will, die Bewilligung ertheilt, durch eine Lotterie die hiezu nöthigen 240,000 Fr. zu erwerben.

Basel. Auch in Basel fühlt man das Bedürfniß eines Leichenbratofens und hatte der dortige Kantonsrath ein dießbezügliches Gesuch um einen Beitrag zu den Kosten zu besprechen. Derselbe beschließt die fakultative Leichenverbrennung. Die Staatskasse soll auch das Crematorium bezahlen helfen, jedoch müssen die Freunde der Feuerbestattung den größern Theil der Kosten übernehmen.

Baselland. Die Katholiken im Birseck haben beim Landrath das Gesuch gestellt um Aufhebung des Placets. Derselbe hat aber das Begehren abgewiesen. Der Bischof darf also seinen katholischen Untergebenen nur das sagen, was die h. Regierung von Liestal erlaubt, wohl nach dem Grundsatze: Jede Confession regelt ihre Angelegenheiten allein. Glaubens- und Gewissensfreiheit.

St. Gallen. Im Kantonsrath wird eine Petition mit 500 Unterschriften, welche die fakultative Feuerbestattung ver-

langen, trotz der Rede des Hochw. Hrn. Dekan, welcher Abweisung beantragte, an eine Kommission von 7 Mitgliedern gewiesen. Besonders die Freimaurer standen für die Leichenverbrennung ein.

Zürich. Ein in Außersihl wohnender Jude hat sich geweigert, sein Kind am Samstag in die Schule zu schicken und ist dafür von der Schulbehörde bestraft worden. Er hat an das Gericht appellirt, welches am 12. November das erste Strafurtheil bestätigt hat.

Wallis. Schon längere Zeit haben sich mehrere Freunde der cäcilianischen Kirchenmusik Mühe gegeben, diese auch im Wallis einzuführen. An der Priesterkonferenz im September wurde auf Anregung des Hochw. Herrn Dekans und Domherrn Kalbermatten der Beschluß gefaßt, einen Cäcilienverein zu gründen. Ein Comite wurde gewählt behufs Statutenentwurf. Auf Einladung des Hochw. Hrn. Pfarrers von Leuk kamen am 26. Oktober gegen 60 Organisten und Musikfreunde in Leuk zusammen. Fast aus allen Pfarreien waren Vertreter anwesend. Hochw. Hr. Pfarrer Gsponer eröffnete die Verhandlungen mit einer passenden Anrede. Die Statuten wurden artikelweise besprochen und angenommen. Sie fußen auf dem Gesetz des allgemeinen Cäcilienvereins. Als Mitglieder des kantonalen Comites wurden gewählt. Hochw. Hr. Pfarrer Gsponer als Präsident, Hr. Kastelan Raphael v. Werra als erster und Hr. Dr. H. Gentinetta als zweiter Assistent. Zum Schlusse hielt Hochw. Hr. Pfarrer Arnold von Varen einen kurzen mit vielem Beifall aufgenommenen Vortrag über die Verdrängung des Gregorianischen Gesanges zur Reformationszeit und über die Wiedereinführung des wahren und ächten Kirchengesanges. Am nächsten Pfingstfest soll in Leuk ein cäcilianisches Gesangfest abgehalten werden. Der Kirchenchor von Leuk hatte der Versammlung durch Vortrag einiger gut einstudirter Gesänge den Beweis geleistet, daß man auch im Wallis die leichtfertige und unwürdige Musik beseitigen und das Lob Gottes auf ernste und geziemende Weise besingen will und kann. Der Anfang im Wallis ist gemacht und hoffentlich wird die hl. Cäcilia in allen Landkirchen einziehen.

Italien. Rom. Der Jesuitengeneral, P. Anderledy (ein Walliser) ist nach Rom berufen worden. Der Papst will in einer wichtigen Angelegenheit persönlich mit ihm Rücksprache nehmen. — P. Bernhard Christen aus Uri, General des Kapuzinerordens, wird eine große Visitationsreise nach Amerika machen, um die dortigen Kapuzinerklöster zu besuchen. Nachdem der Hochw. General in den letzten Jahren in Oesterreich, Bayern, Frankreich, Spanien und in der Schweiz, sogar in der Türkei seine ihm unterstellten Klöster besucht hat, auch seine Gesundheit durch das mühsame Reisen ziemlich geschwächt ist, will er sich durch eigene Anschauung vergewissern, daß auch in Amerika die Ordensregel getreu beobachtet werde.

— Das liberale «Giornale di Roma» berichtet, daß sich einzig und allein im Stadttheil von Trastevere in dem dichtbevölkerten Viertel von Cosimato nicht weniger als 3000 notorische Diebe aufhalten, welche der Polizei wohl bekannt sind, jedoch das Privilegium besitzen, nicht unter ihrem, sondern unter höherm Schutz zu stehen. Diese 3000 Janitscharen, welche unter höherm Schutze stehen (stehlen ist das richtige Wort), sind bei jeder Unordnung, bei jedem Straßenkravall, bei jeder Demonstration gegen den Papst ganz sicher zur Verfügung, aber bei jeder polizeilichen Untersuchung ebenso sicher unauffindbar.

— Die römische Freimaurerloge hat anläßlich der bevorstehenden Wahlen ein Rundschreiben an die italienischen Logen erlassen, worin es unter anderm heißt: „Wir haben den Meißel an die letzte Zuflucht des Aberglaubens angesetzt, und die Treue jenes Bruders des 33. Grades, der das politische Ruder führt (Crispi), ist hinreichende Garantie dafür, daß der Vatikan unter unserem lebenerzeugenden Hammer fallen wird. Damit aber unsere Arbeit nicht ruhe und keine der Wohlthaten verliere, welche sich die Humanität verspricht, ist es nothwendig, daß bei den nächsten Wahlen wenigstens 400 Brüder in die Kammer eintreten. Bisher waren es ihrer 300, für die zukünftige Arbeit aber genügt es nicht, weil es sich darum handelt, das Werk der Befreiung der Humanität zu Ende zu führen, und weil auch die äußersten Anstrengungen auf große Hindernisse von Seite des Priesteroberhauptes und seiner verworfenen Sklaven stoßen werden . . . . Die Kandidaten sind wie ein Mann gesinnt, dem ehrwürdigen Bruder Crispi zu folgen, der seinerseits sich wieder bei der Tiber-Loge informirt . . . . Die Brüder der verschiedenen Logen wollen sich also bei den Präfekten, die zum größeren Theile uns angehören, sowie auch bei den Provinzialräthen und maßgebenden Persönlichkeiten für den Triumph unserer Kandidaten verwenden."

Deutschland. Der Hofprediger Stöcker, welcher bei den zwei verstorbenen Kaisern Wilhelm I. und Friedrich in hohem Ansehen stand, hat die verlangte Entlassung von seinem Amt erhalten. Er war ein heftiger Gegner, der in der Reichshauptstadt stets mächtiger werdenden Juden, aber auch kein Freund Roms und hat jede Gelegenheit benützt, es durch Wort oder That offen zu beweisen. Wahrscheinlich hat er durch seinen allzugroßen Eifer die Gunst des Hofes verloren.

— Den 23. November fand in Freiburg in der Kunst- und Festhalle eine sehr stark besuchte Katholikenversammlung unter der Präsidentschaft des Hrn. Reichstagsabgeordneten Marbe statt. Herr Professor Hardy motivirte in einstündiger glänzender, mit Sarcasmen gewürzter Rede eine Petition an den Reichstag um Aufhebung des Gesetzes vom 4. Juli 1872, welches den Orden der Gesellschaft Jesu und die ihm verwandten Orden und ordensähnlichen Congregationen vom Gebiete des deutschen Reiches ausschließt. Der Hr. Reichs- und Landtagsabgeordnete, Landgerichtsrath Lauck sprach über die Ordensfrage in Baden. („Freib. Kath. Kirchbl.")

— Trotz dem fürchterlichen Sturm und Ungewitter, welches vielerorts großen Schaden angerichtet hat, ist die erste große Katholikenversammlung in Ulm am Sonntag und Montag, den 23. und 24. November, gelungen und hat einen glänzenden Verlauf genommen. Da die Tuchhalle, welche 2000 Personen faßt, nicht alle Theilnehmer fassen konnte, wurden

zu gleicher Zeit auch im Gesellenhaus über die nämlichen Fragen Vorträge gehalten. Hr. Bankdirektor Probst eröffnete die Verhandlungen und Graf Otto von Rechberg leitete dieselben als Präsident. Die Zahl der Theilnehmer wird auf 10—12,000 angegeben. Die Resolutionen, welche mit Begeisterung angenommen worden sind, beziehen sich auf die socialdemokratischen Angriffe, auf die Freiheit der Kirche, Unterstützung der Presse und die Rückberufung der religiösen Orden nach Deutschland.

— Der Bonifaziusverein hat im Jahr 1889 die schöne Summe von 1,433,731 Mark eingenommen und 1,053,000 Mark ausgegeben. Der Verein besoldet in 33 Diözesen 369 Priester.

— In wenigen Wochen sind drei Fälle vorgekommen, wo Eltern ihre sämmtlichen Kinder und dann sich getödtet haben. Der letzte Fall ist in Odern im Elsaß vorgekommen, wo die Frau eines Arbeiters zuerst ihre fünf Kinder und dann sich selbst ermordete. Sie hatte aus Noth für fünf Cts. Holz gestohlen und ist dafür eingeklagt worden. Aus Angst nahm sie sich das Leben. Der Mann, welcher als Arbeiter täglich 2 Fr. 10 Cts. verdiente, womit er sieben Personen nähren und kleiden sollte, war für 10 Tage im Militärdienst. Soziales Elend!

Frankreich. Innert 15 Jahren sind für die Votivkirche in Paris 22,862,000 Fr. an freiwilligen Beiträgen gesammelt worden. Monatlich gehen durchschnittlich 100,000 Fr. ein. Zweimal sind von Gebern, deren Namen nicht entdeckt werden konnten, je 100,000 Fr. geschenkt worden.

Indien. In Surinam ist Hochw. P. Johann Backer, Redemptorist, als freiwilliger Martyrer im Dienste der Aussätzigen gestorben wie P. Damian. P. Backer war geboren in Helmond in Holland und hat sich seit 1866 der Pflege der Aussätzigen gewidmet. Seit zehn Jahren litt er selbst am Aussatz; die letzten Monate waren besonders qualvoll, da man ihm alle Finger amputiren mußte. Bis zum letzten Augenblicke bewahrte er seinen Seelenfrieden und seine Gottergebenheit. Seine Pfleglinge, obgleich der Mehrzahl nach nicht Katholiken, hingen mit kindlicher Liebe an ihm.

Palästina. Seit Jahrhunderten hat Frankreich das Patronat über die hl. Orte, welche die Katholiken in Palästina besitzen, in Anspruch genommen und ausgeübt. Aber in der letzten Zeit kommen immer öfter und lauter die Klagen, daß Frankreich seine Schutzpflicht gegen die Katholiken nicht mehr erfülle und ruhig zusehe, wie die Russen mit Gewalt und List sich in den Besitz von Heiligthümern setzen, welche bis dahin unbeanstandetes Eigenthum der Katholiken waren.

Personal-Chronik.

Solothurn. In Mariastein ist am 23. November der Senior des Klosters, Hochw. P. Adalbert Stöcklin, O. S. B., von Hofstetten, nach langen und mit Engelsgeduld ertragenen Leiden gestorben und am 27. November daselbst begraben worden. Er war der Bruder des ehemaligen Abtes P. Leo von Mariastein und des Hochw. P. Konrad Stöcklin, O. S. B., in Einsiedeln, die ihm beide im Tode vorangegangen sind. Er war auch, wie sie und ihre Schwester ein gewandter Organist und Musikkenner, und hat gar manchen Studenten und Jüngling ab dem Land zum Organisten herangebildet. Er hat auch einige Zeit als Propst die Pfarrei St. Pantaleon versehen, ist aber bald wieder in die liebe Einsamkeit zurückgekehrt. P. Adalbert war ein wahrer Gottesmann und hatte einen liebenswürdigen Charakter. Er war 1816 geboren. R. I. P.

Wallis. Hochw. Hr. Petermann Stockalper, Kaplan in Stalden, ist zum Pfarrer in Obergesteln ernannt worden.

Literarisches.

Orate! Katholisches Lehr- und Gebetbuch in Verbindung mit den bekanntesten Kirchenliedern für alle Zeiten und Feste des Kirchenjahres. Von Joseph Anton Zürcher, Pfarrer. Mit Approbation und Empfehlung der Hochwst. Herren Bischöfe von Chur und Basel Lugano. Zweite vermehrte Auflage. Einsiedeln. Druck und Verlag von Wyß, Eberle & Cie. 1890. XVI und 528 S. Geb. Fr. 1. 50.

Wir möchten vorliegendes sehr reichhaltige und zweckentsprechende Lehr- und Gebetbuch unsern Lesern bestens empfehlen. Der Verfasser desselben hat sich die Aufgabe gestellt, „dem Seelsorger behülflich zu sein, die Jugend (Volk) in den Geist der erhabenen kirchlichen Liturgie einzuführen.“ Dazu dienen im Allgemeinen einzelne Meßandachten und die gewöhnliche Sonntagsvesper; im Besondern die Kirchengebete, die Epistel und Evangelien der einzelnen Sonn- und Festtage des ganzen Kirchenjahres, ebenso die Vesperpsalmen, Kapitel, Hymnen und Versikel für diese Tage. Das Buch eignet sich besonders gut zu erbaulichen Nachmittagsandachten nach den einzelnen Festzeiten. Wenn besonders die Kinder das Buch benutzen und zum zweckmäßigen Gebrauche desselben angeleitet werden, so ist dieses für sie von großem katechetischem Werthe. Wenn auch der Hochwürdigste Bischof von Basel-Lugano das „Psälterlein“ von Pustet in Regensburg als officielles Diöcesangesangbuch erklärt hat, so glauben wir doch, daß das »Orate« neben dem „Psälterlein“ Platz habe und seine wichtige Bedeutung beibehalte. Das „Psälterlein“, welches die Kirchenlieder in Noten bietet, ist vorzüglich Gesangbuch für den Volksgesang; das »Orate« aber mit seinem sehr reichen Gebetsinhalt ist vorwiegend ein „Lehr- und Gebetbuch.“ Der Hochwürdigste Bischof von Basel-Lugano hat daher auch das »Orate« neben dem „Psälterlein“ angelegentlich empfohlen. Der Preis des »Orate« ist für das reichhaltige Buch als sehr billig zu betrachten.

* * *

Deutsche Sagen und Geschichten von Carola Freiin von Gynatten. 1890. Bonn bei P. Hanstein. 238 Seiten. Fr. 3. 75. Dieses Büchlein enthaltet 23 Erzählungen, die meist eine thatsächliche historische Unterlage haben. Fast ausschließlich gehören die handelnden Personen den alten fränkischen und deutschen Fürstenfamilien vom fünfzehnten Jahrhundert an. Eben deßhalb dürfen diese Erzählungen nicht auf die gleiche Stufe gestellt werden mit den fabrizirten Geschichten, wie sie in Jugend- und Volksschriften geboten werden. Das Buch ist reich an historischen Reminiszenzen, darum lehrreich, — die Sprache fließend. Bestens empfohlen.

Druck und Verlag von
Wyß, Eberle & Cie., Einsiedeln.

Soeben erschien in II. vermehrter Auflage:

Orate!

Lehr- und Gebetbuch

in Verbindung mit den
bekanntesten Kirchenliedern
für alle
Zeiten und Feste des Kirchenjahres.

Von
Hochw. Herrn Kammerer Jos. Ant. Bürcher,
Pfarrer in Pfäffers.

544 Seiten in Format 16°. mit 1 Stahlstich.

In 5 verschiedenen Einbänden von
Fr. 1. 50 an.

Bischöfl. Empfehlungen.

„Dem katholischen Lehr- und Gebetbuch «Orate», herausgegeben von Hochw. Herrn Kammerer Jos. Ant. Bürcher, Pfarrer in Pfäffers, ertheilen wir gerne die kirchliche Druckbewilligung und wünschen demselben die weiteste Verbreitung; denn dieses Gebetbuch ist in hohem Grade geeignet, das katholische Volk in das Verständniß der kirchlichen Liturgie einzuführen, es für deren Schönheit zu begeistern und so das kirchliche Leben im Volke zu wecken und zu fördern.
Chur, 14. Oft. 1890.
† **Joannes Fidelis,**
Episcopus Curiensis.»

„Indem wir dem katholischen Lehr- und Gebetbuch «Orate» unsere Approbation ertheilen, empfehlen wir dasselbe zu weitester Verbreitung unter den katholischen Christgläubigen, theils wegen seines reichen Inhaltes, theils und besonders wegen des darin waltenden Geistes ächter gediegener Andacht und Frömmigkeit, welche in in den Gebeten, Liedern und Litaneien den entsprechenden Ausdruck finden.
Solothurn, 25. Oft. 1889.
† **Leonard,**
Bischof von Basel-Lugano.

An die Tit. Pfarrgeistlichkeit.

Nachfolgende Formulare sind von heute an in der Druckerei dieses Blattes zum Preise von Fr. 1. 50 per Hundert zu beziehen:

TESTIMONIUM S. Baptismatis.
mortis et sepulturae.
benedictionis matrimonialis.
sponsalium.

Im Verlage von **Burkard & Frölicher** in **Solothurn,** ist soeben erschienen:

Schematismus

der

Ehrw. PP. Kapuziner pro 1891.

Preis per Exemplar 25 Cts.

Bei Einsendung von 30 Cts. in Briefmarken erfolgt Zusendung franko.

Herder'sche Verlagshandlung, Freiburg im Breisgau.

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: 103

Dreher, Dr. Th., Katholische Elementarkatechesen über die Sittenlehre. Mit Approbation des Hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg. 8° (IV u. 125 S.) Fr. 1. 60; geb. in Halbleinw. mit Goldtitel Fr. 1. 95. — Früher ist erschienen:

— **Katholische Elementarkatechesen über die Gnadenmittel.** Mit Approbation des Hochwst. Herrn Erbischofs von Freiburg. 8°. (IV u. 138 S.) Fr. 1. 90; geb. in Halbleinwand mit Goldtitel Fr. 2. 25.

Färber, W., Gebetbüchlein für die Schuljugend. Mit Approbation des Hochwst. Herrn Erzbischofs von Freiburg. Sechsundzwanzigste Auflage. 16°. (196 S.) 30 Cts.; geb. in Pappe mit broncirtem Umschlag 40 Cts.; in Halbleinwand mit Goldtitel und gedrucktem Umschlag 50 Cts.

Unübertreffliches 94[10]

Mittel gegen Gliedsucht

und äußere Verkältung

von **Balth. Amstalden** in **Sarnen.**

Dieses allbewährte Heilmittel erfreut sich einer stets wachsenden Beliebtheit und ist nun auch in folgenden Depot vorräthig:
Suidter'sche Apotheke in **Luzern,**
Stutzer, Apotheker in **Schwyz,**
Kännel-Christen, Apotheker in **Stans,**
Schießle u. Forster, Apotheker in **Solothurn,**
Lobek, Apotheker, **Herisau,**
Schlaepfer, Apotheker, **Brieg u. Visp.**
Preis einer Dosis 1 Fr. 50. Für ein verbreitetes lange angestandenes Leiden ist eine Doppeldosis à 3 Fr. erforderlich.
Tausende ächter Zeugnisse von Geheilten des In- und Auslandes können bei Unterzeichnetem auf Wunsch eingesehen werden.

Der Verfertiger und Versender
B. Amstalden, Sarnen, Obwalden.

Im Verlage von **Burkard & Frölicher** in **Solothurn** ist erschienen:

Solothurner

St. Ursen-Kalender

für **1891**

38. Jahrgang.

Reicher historischer Inhalt.
Preis 40 Cts.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Kalenderverkäufer.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Bei der Expedition der „Schweiz. Kirchenzeitung" ist zu haben:

Die Kirche,

Hülfsmittel für den katechetischen Unterricht

an

Sekundar- und höhern Primarschulen

von

Arnold Walther,
Domkaplan.

Zweite Auflage.

36 Seiten fein broschirt. Preis per Exemplar 20 Cts.

Taufregister, Eheregister, Sterberegister

mit oder ohne Einband sind stets vorräthig in der Buchdruckerei

Burkard & Frölicher, Solothurn.

Druck und Expedition von Burkard & Frölicher in Solothurn.